

GIANFRANCESCO PICO DELLA MIRANDOLA

EXAMEN VANITATIS
DOCTRINAE GENTIUM, ET VERITATIS
CHRISTIANAE DISCIPLINAE



Meiner





GIANFRANCESCO PICO DELLA MIRANDOLA

(1469–1533)

GIANFRANCESCO PICO DELLA MIRANDOLA

EXAMEN VANITATIS
DOCTRINAE GENTIUM, ET VERITATIS
CHRISTIANAE DISCIPLINAE

Edition
mit einer Einleitung und Anmerkungen
herausgegeben von
NIKOLAUS EGEL

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-4060-6

ISBN eBook (PDF) 978-3-7873-4061-3

Gedruckt mit Unterstützung der
Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung

Frontispiz: Archiv Meiner Verlag

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2022. Alle Rechte vorbehalten.
Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit
es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: satz&sonders,
Dülmen. Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza. Gedruckt auf
alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei
gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALT

Einleitung. *Von Nikolaus Egel*

1. Bedeutung, Entstehung und Rezeptionsgeschichte des <i>Examen vanitatis</i>	VII
1.1 Die Versöhnung der Meinungen: ein gescheitertes Projekt . . .	VII
1.2 Girolamo Savonarola und die Wiederentdeckung der antiken Skepsis	IX
1.3 Gianfrancesco Picos skeptischer Fideismus	XI
1.4 Die Skepsis und die neuen Wissenschaften	XIV
1.5 Ausblick: Pierre Gassendi und die Aufklärung	XIX
2. Zu dieser Edition	XXII
Danksagung	XXV
Siglenverzeichnis	XXVII
Verzeichnis der lateinischen Abkürzungen	XXX

GIANFRANCESCO PICO DELLA MIRANDOLA

Examen vanitatis doctrinae gentium

PRIVILEGIUM LEONIS X. PONTIFICIS	3
DEDICATIO	5
TABVLA CAPITVM PRINCIPALIVM	7
PROOEMIVM	23
LIBER I	31
LIBER II	157
LIBER III	289
LIBER IV	409
LIBER V	481
LIBER VI	629
[ERRATA ET EPISTOLAE GIANFRANCESCO PICI]	738
Bibliographie	751
Index verborum et sententiarum [ed. Basiliense 1573 et 1601]	779
Namenregister	823

EINLEITUNG

≡ NIKOLAUS EGEL ≡

1. *Bedeutung, Entstehung und Rezeptionsgeschichte* des *Examen vanitatis*

1.1 Die Versöhnung der Meinungen: ein gescheitertes Projekt

Die Philosophie der Frühen Neuzeit beginnt mit der Wiederaufnahme der pyrrhonischen Skepsis durch Gianfrancesco Pico della Mirandolas (1469–1533)¹ *Examen vanitatis doctrinae gentium et veritatis christianae disciplinae*, das 1520 in Picos eigener Presse in Mirandola im Druck erschien.

Im *Examen vanitatis* sucht Pico nicht danach, die Wahrheit der paganen Philosophen zu erweisen, sondern die Philosophie infrage zu stellen. Sein Ziel war der Nachweis der alleinigen Verlässlichkeit des christlichen geöffneten Glaubens, sein Instrument war die pyrrhonische Skepsis, die er systematisch nutzte, um die antike Philosophie – insbesondere verkörpert in ihrem Protagonisten Aristoteles – und zugleich die gesamte Tradition philosophischer Rezeption durch antike philosophische Argumentation selbst als obsolet zu erweisen.

Es stellt sich die Frage, wie es dazu kam, dass das Bestreben der Renaissance-Humanisten um Wiedergewinnung antiken Wissens und Philosophierens gerade in ihrer Hochburg Florenz, in der circa 100 Jahre zuvor das Unionskonzil griechische und lateinische Gelehrte zusammengeführt hatte² und in der Marsilio Ficino der Mittelpunkt eines philosophierenden Freundeskreises war, quasi in die Selbstaufhebung der Philosophie durch die philosophische Skepsis mündete.

Denn die Entwicklung der Skepsis und die Aufhebung der Philosophie in der Renaissance beginnt nicht erst mit Gianfrancesco Pico della Mirandolas

¹ Zur Biographie Gianfrancesco Picos: Marco Piana, Pico della Mirandola, Gianfrancesco, in: *Encyclopedia of Renaissance Philosophy*, hg. v. Marco Sgarbi, Springer, Cham, siehe: https://doi.org/10.1007/978-3-319-02848-4_743-1, sowie: Elisabetta Scapparone, Art. »Pico, Giovan Francesco«, in: *DBI*, Bd. 83, 2015, S. 264–268; am ausführlichsten: Charles B. Schmitt, Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his Critique of Aristotle, Den Haag 1967, S. 11–30.

² Vgl. zum Unionskonzil von Ferrara/Florenz: Joseph Gil, *The Council of Florence*, Cambridge 1959; Nikolaus Egel, *Rhetorik zwischen den Welten. Die Rolle der Rhetorik auf dem Unionskonzil von Ferrara-Florenz 1438/1439*, in: *Rhetorik in Mittelalter und Renaissance: Konzepte – Praxis – Diversität*, hg. v. Georg Strack u. Julia Knödler, München 2011, S. 413–428.

Examen vanitatis – ist also kein isoliertes Einzelphänomen –, sondern mit dessen Onkel Giovanni Pico, der vor allem durch seine *Rede über die Würde des Menschen* bekannt ist, von der Ernst Cassirer in Weiterführung eines Gedankens Burckhardts im Jahr 1927 schrieb:

»Burckhardt hat die Rede [Giovanni] Picos eines der edelsten Vermächnisse der Kulturepoche der Renaissance genannt – und in der Tat faßt sich in ihr in großartiger Einfachheit und Prägnanz das Ganze ihres Wollens und das Ganze ihres Erkenntnisbegriffs zusammen.«³

Dass diese berühmte Rede nur eine Einführung zu einem größeren Projekt anderer Intention war, wird zumeist nicht erwähnt: Giovanni Pico della Mirandola war 23 Jahre alt, als er seine *Neunhundert Thesen*⁴, für die seine berühmte Rede als Eröffnung gedacht war, im Dezember des Jahres 1486 in Rom veröffentlichen ließ.

Giovanni Pico hatte sich damit ein großes Ziel gesetzt: Mit allen Gelehrten des Abendlandes wollte er vor dem Papst über alle Lehrsätze der verschiedenen Völker disputieren. Das Ziel war die Versöhnung aller Autoritäten, um eine *pax philosophorum* herzustellen, um eine christliche Weisheit zu finden und ihre Spuren in allen bekannten Traditionen nachzuweisen: ein synkretistisches Konzil der Philosophie, in dem alle Meinungen des Abend- und Morgenlandes zusammengeführt werden sollten, um zu einer *concordantia* gebracht zu werden.⁵ Doch zu einer Diskussion über die *Neunhundert Thesen* kam es nicht: Bereits 1487 ließ Papst Innozenz VIII. dreizehn der *Neunhundert Thesen* als häretisch erklären und den Text verbieten.⁶

Die Disputation der *Neunhundert Thesen* war ein zum Scheitern verurteiltes Projekt, weil es divergente Traditionen miteinander verbinden wollte, die sich in ihrer zunehmenden Breite und Gegensätzlichkeit nicht miteinander verbinden ließen.⁷ Giovanni Pico hat das später selbst so gesehen: Gegen Ende seines Lebens wünschte er – folgen wir seinem Neffen Gianfrancesco Pico⁸ –, dass die Thesen »nicht gelesen werden sollten«⁹. Statt der Lektüre von Pro-

³ Ernst Cassirer, Individuum und Kosmos in der Renaissance, hg. v. Friederike Plaga u. Claus Rosenkranz, in: ders., Gesammelte Werke, Bd. 14, Hamburg 2002, S. 90 [100] f.

⁴ Giovanni Pico della Mirandola, *Neunhundert Thesen*, lat.-dt., hg. u. übers. v. Nikolaus Egel, Hamburg 2018.

⁵ Vgl. ausführlich zu Giovanni Picos Versöhnungsprojekt: Eugenio Garin, *Giovanni Pico della Mirandola. Vita e Dottrina*, Florenz 1938, S. 73–89.

⁶ Vgl. Giovanni Pico della Mirandola, *Neunhundert Thesen*, a. a. O., S. 199 f.

⁷ Ebd., S. XXXV ff.

⁸ Vgl. zur Rolle Gianfrancesco Picos als Biograph und Herausgeber der Werke seines Onkels Giovanni Pico: Lucia Pappalardo, *Giovanni Pico »riscritto« da Gianfrancesco? Magia e astrologia tra Disputationes e De rerum praenotione*, in: *Archivio di Storia della Cultura* 31, 2018, S. 53–79.

⁹ Gianfrancesco Pico della Mirandola, *Das Leben des Giovanni Pico della Mirandola*

klos, Averroes und Thomas von Aquin schlug Giovanni Pico seinem Neffen Gianfrancesco in einem Brief vom 15. Mai 1492 »Almosen und Gebet«¹⁰ vor, um Gott wohlgefällig zu sein.¹¹

Girolamo Savonarola, der sowohl mit Giovanni Pico als auch mit Gianfrancesco Pico freundschaftlich verbunden war¹², hielt kurz nach Giovanni Picos Tod im Jahr 1494 dessen Grabrede, in der er äußerte, dass Giovanni in den Dominikanerorden habe eintreten wollen.¹³

1.2 Girolamo Savonarola und die Wiederentdeckung der antiken Skepsis

Am 7. Februar 1497 ließ derselbe Savonarola in einem »Fegefeuer der Eitelkeiten«¹⁴ alle Dinge verbrennen, die seiner Meinung nach als Symbol für die Verkommenheit des Menschen gedeutet werden konnten – nicht nur Luxusgegenstände und Bilder jeder Art, sondern auch Manuskripte und Texte, aus denen Giovanni Pico als 23-jähriger die Disputation seiner *Neunhundert Thesen* und seine berühmte Rede über die Menschenwürde vorbereitet hatte.

In diesem Zusammenhang beginnt die Geschichte des neuzeitlichen Skeptizismus und einer neuen wissenschaftlichen Methodik aus dem Geist christlicher Apologetik, die sich von den philosophischen Vorgängern frei machen wollte, um das Vorbild allein in christlicher Orthodoxie zu finden: Gianfrancesco Pico berichtet in der *Lebensbeschreibung* Savonarolas, dass dieser kurz vor seinem Tod die beiden Florentiner Humanisten Giorgio Antonio Vespucci und Zanobi Acciaiuoli mit der Übersetzung der grundlegenden Werke des Sextus Empiricus über den Skeptizismus aus dem Griechischen

(nach der Übersetzung des Thomas Morus), in: Giovanni Pico della Mirandola, Die Würde des Menschen. Nebst einigen Briefen und der Lebensbeschreibung Pico della Mirandas, hg. v. H. W. Rüssel, Leipzig 1940, S. 19–40, S. 25.

¹⁰ Giovanni Pico della Mirandola, *Ausgewählte Schriften*, hg. v. Arthur Liebert, Jena/Leipzig 1905, S. 122.

¹¹ Gegen die Ansicht, dass Giovanni Pico von seinen früheren Interessen abgerückt sei, jedoch: Eugenio Garin, *Giovanni Pico della Mirandola. Vita e Dottrina*, a. a. O., S. 41–48.

¹² Vgl. zum Verhältnis von Giovanni Pico, Savonarola und Gianfrancesco Pico: Lucia Pappalardo, *Gianfrancesco Pico della Mirandola: fede, immaginazione e scetticismo*, Turnhout 2014, S. 25–98; Gian Carlo Garfagnini, *Savonarola tra Giovanni e Gianfrancesco Pico*, in: *Giovanni Pico della Mirandola. Convegno internazionale di studi nel cinquecentesimo anniversario della morte (1494–1994)*, hg. v. Gian Carlo Garfagnini, Florenz 1997, S. 237–279.

¹³ Gianfrancesco Pico della Mirandola, *Das Leben des Giovanni Pico della Mirandola*, a. a. O., S. 37.

¹⁴ Vgl. Donald Weinstein, *Savonarola. The Rise and Fall of a Renaissance Prophet*, New Haven/London 2011, S. 217–225; Lauro Martines, *Fire in the City*, Oxford 2006, S. 115–116.

ins Lateinische beauftragt habe¹⁵, was aufgrund des Todes Savonarolas erst 70 Jahre später durch Henri Estienne und Gantian Hervet verwirklicht werden sollte.¹⁶ Gianfrancesco Pico verdeutlicht die Intention Savonarolas für dieses Übersetzungsprojekt:

»Da er [Savonarola] gehört hatte, dass gewisse griechische Schriften des Philosophen Sextus aufbewahrt worden waren, in denen alle vom Menschen entwickelten Lehren diskutiert werden, ließ er kurz vor seinem Tod anordnen, dass sie vom Griechischen ins Lateinische übersetzt werden sollten, weil ihm die Unkenntnis vieler Menschen verhasst war, die damit prahlen, etwas zu wissen.«¹⁷

Was Giovanni Pico in seiner Jugend zu einer Einheit hatte zusammenführen wollen, das lehnten Savonarola und Gianfrancesco Pico in seinem Gefolge ab: philosophische Traditionen, die in den Diskussions- und Denkformen der Vorgänger nicht zu bewältigen waren. Savonarolas Ablehnung der Philosophie ist auch sonst belegt: Pietro Crinito überliefert uns in seinem Werk *De honesta disciplina* ein Gespräch während eines Treffens des humanistischen Zirkels um Lorenzo de' Medici in der Bibliothek von San Marco. Nachdem Giovanni Pico della Mirandola mit glühendem Eifer die grundsätzliche Übereinstimmung der paganen Philosophen mit dem Christentum gepriesen hatte, soll der ebenfalls anwesende Savonarola Pico mit den Worten unterbrochen haben: »Platons Lehren führen zum Stolz der Seele, diejenigen von Aristoteles zu Unglauben. Mit gutem Grund mahne ich Euch daher dazu, die Pfade und Lichtungen der Philosophie für die Vorhalle Salomons zu verlassen, wo der sicherste Weg zum Leben und zur Wahrheit gefunden wird.«¹⁸

¹⁵ Vgl. Giovanni Pico della Mirandola, Neunhundert Thesen, a. a. O., S. XLI; Nikolaus Egel, *Die Welt im Übergang. Der diskursive, subjektive und skeptische Charakter der Mappamondo des Fra Mauro*, Heidelberg 2014, S. 19 ff.; Miguel Granada, *Apologétique platonicienne et apologétique sceptique: Ficin, Savonarole, Jean-Francois Pic de la Mirandole*, in: *Le Scepticisme au XVI^e et au XVII^e Siècle*, hg. v. Pierre Francois Moreau, Paris 2001, S. 11–47.

¹⁶ Vgl. Luciano Floridi, *Sextus Empiricus. The Transmission and Recovery of Pyrrhonism*, Oxford 2002, S. 38 ff.

¹⁷ Gianfrancesco Pico della Mirandola, *Vita Hieronymi Savonarolae*, hg. v. Elisabetta Schisto, Florenz 1999, S. 112 [Übers. N. E.]; siehe zur *Vita Savonarolae* auch: Gian Carlo Garfagnini, *La Vita Savonarolae di Gianfrancesco Pico*, in: *Giovanni e Gianfrancesco Pico. L'opera e la fortuna di due studenti ferraresi*, hg. v. Patrizia Castelli, Florenz 1998, S. 291–310.

¹⁸ Vgl. Petrus Crinitus, *De honesta disciplina*, III, 2, Lyon 1554; Lucia Pappalardo, *Gianfrancesco Pico della Mirandola: fede, immaginazione e scetticismo*, a. a. O., S. 15 f.; Daniel P. Walker, *The Ancient Theology. Studies in Christian Platonism from the Fifteenth to the Eighteenth Century*, Ithaca, N.Y., 1972, S. 48 f.

1.3 Gianfrancesco Picos skeptischer Fideismus

Es ist wohl – um mit Hegels Metapher zu sprechen – eine »List der Vernunft«¹⁹ gewesen, dass ein Bußprediger wie Savonarola einen Weg in die philosophische Moderne eröffnet hat. Denn Gianfrancesco Pico veröffentlichte sein *Examen vanitatis* im Geiste seines Mentors Savonarola, das als erstes uns bekanntes Werk systematisch weite Passagen aus den skeptischen Schriften des Sextus Empiricus²⁰ verarbeitete, die während des Mittelalters nahezu unbekannt gewesen waren,²¹ um die Philosophie der »Heiden« zu vernichten und auf deren Trümmern Platz für eine *christliche fideistische Skepsis*²² zu schaffen, die letztgültige Sicherheit allein im christlichen Glauben suchte. Benutzt hat Gianfrancesco Pico für sein *Examen vanitatis* wahrscheinlich diejenige griechische Handschrift, die sich im Besitz Giorgio Antonio Vespuccis befand²³, jene Handschrift also, von der ausgehend Savonarola die lateinische Übersetzung der Werke des Sextus Empiricus anfertigen lassen wollte.²⁴

¹⁹ G. W. F. Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, in: Werke in 20 Bänden, Bd. 12, Frankfurt/Main 1970, S. 49.

²⁰ Siehe zur Überlieferung der Schriften des Sextus Empiricus: Gian Mario Cao, *Scepticism and Orthodoxy. Gianfrancesco Pico as a reader of Sextus Empiricus*, Pisa 2007, S. 303ff.; Luciano Floridi, *Sextus Empiricus. The Transmission and Recovery of Pyrrhonism*, a. a. O.; Gian Mario Cao, *The Prehistory of Modern Scepticism: Sextus Empiricus in Fifteenth-Century Italy*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 64, 2001, S. 229–280; Luciano Floridi, *The Diffusion of Sextus Empiricus' Works in the Renaissance*, in: *Journal of the History of Ideas* 56, 1995, S. 63–85; Hermann Mutschmann, *Die Überlieferung der Schriften des Sextus Empiricus*, in: *Rheinisches Museum für Philologie* 64, 1909, S. 244–283.

²¹ Vgl. Roland Wittwer, *Sextus Empiricus' Outlines of Pyrrhonism in the Middle Ages*, in: *Vivarium* 54, 2016, S. 255–285.

²² Siehe zum Begriff »fideistische Skepsis«: Thomas D. Carroll, *The Traditions of Fideism*, in: *Religious Studies* 44, 2008, S. 1–22; Richard Popkin, *The History of Scepticism from Savonarola to Bayle*, Oxford 2003, S. xxi–xxii; José R. M. Neto, *Appendix: Popkin and Penelhum on Sceptical Fideism*, in: *The Christianization of Pyrrhonism. Scepticism and Faith in Pascal, Kierkegaard, and Shestov*, hg. v. José R. M. Neto, Dordrecht 1995, S. 129–136; Terence Penelhum, *God and Skepticism. A Study in Skepticism and Fideism*, Dordrecht 1983; Terence Penelhum, *Skepticism and Fideism*, in: *The Skeptical Tradition*, hg. v. Myles Burnyeat, Berkeley 1983, S. 287–318.

²³ Zu dieser Handschrift, die sich unter der Signatur MS Laur. Plut. 85.19 in der Biblioteca Laurenziana in Florenz befindet, ausführlich: Gian Mario Cao, *The Prehistory of Modern Scepticism*, a. a. O., S. 252–256.

²⁴ Vgl. ausführlich: Gian Mario Cao, *Inter alias philosophorum gentium sectas, et humani, et mites: Gianfrancesco Pico and the sceptics*, in: *Renaissance Scepticisms*, hg. v. Gianni Paganini u. José R. Maia Neto, Dordrecht 2009, S. 127–147, insbes. S. 129–133; Charles B. Schmitt, *The Rediscovery of Ancient Scepticism in Modern Times*, in: *The Skeptical Tradition*, hg. v. Myles Burnyeat, Berkeley 1983, S. 225–252, S. 236; Walter

Gianfrancesco beschreibt das Anliegen seines Werkes im ersten Buch des *Examen vanitatis*, das gegenüber dem Disputationsprojekt seines Onkels Giovanni Pico das genau entgegengesetzte Ziel verfolgt und damit in Übereinstimmung mit der Ansicht Savonarolas steht:

»In der Interpretation [der Philosophie] gab es verschiedene Sekten und verschiedene Führer. Doch es gab auch Giovanni Pico, den Bruder meines Vaters Galeotto. Durch sein Genie, seine Erinnerungsgabe, sein unermüdliches Studium, sein einzigartiges Lernen und durch seine herausragende Beredsamkeit, die höchsten Dinge zu schreiben, hat er das Erstaunen und die Bewunderung der Männer unserer Zeit gewonnen. Während einige eher geglaubt haben, die Lehren von Aristoteles und Platon miteinander in Einklang bringen zu können, als dass sie es haben beweisen können, versprach er (und hätte sein Versprechen erfüllt), das zu vollbringen. [...] Indessen scheint es mir jedoch so, dass es angemessener und nützlicher ist, die Lehren der Philosophen unsicher zu machen, als sie miteinander zu versöhnen, wie mein Onkel es wollte. Denn ich ziehe es vor, in dieser Sache den Theologen unseres Glaubens der alten Zeiten zu folgen, die meinten, dass etwas gegen die paganen Philosophen unternommen werden müsse und dass ihre Lehren zerstört werden müssen. Das bevorzuge ich gegenüber dem Philosophieren auf der Grundlage von paganen Lehren, wie es einige getan haben, die in späteren Zeiten wissenschaftliche Studien betrieben haben. Doch es gab auch immer einige Denker in späteren Zeiten, die mit den Lehren der früheren Theologen übereinstimmten.«²⁵

Das Programm, das Gianfrancesco im *Examen vanitatis* verfolgt, ist klar: Was sein berühmter Onkel in seiner Jugend mit dem Christentum versöhnen wollte, will Gianfrancesco Pico zerstören:²⁶ die Lehre aller nichtchristlichen Philosophen, um deren Wiederentdeckung, Verständnis und Integration sich der Humanismus gerade in Italien bemüht hatte (man denke beispielhaft an Marsilio Ficinos Programm einer *Theologia Platonica*).²⁷

Cavini, Appunti sulla prima diffusione in Occidente delle Opere di Sesto Empirico, in: Medioevo. Rivista di Storia della Filosofia Medievale 3, 1977, S. 1–20, S. 15 f.

²⁵ EV 1, c. 2, S. 51 [Übers. N. E.].

²⁶ Vgl. zum Verhältnis Gianfrancesco Picos zu seinem Onkel Giovanni: Charles B. Schmitt, Gianfrancesco Pico's Attitude towards his Uncle, in: L'Opera e il Pensiero di Giovanni Pico della Mirandola nella Storia dell'Umanesimo, 2 Bde., hg. v. Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento, Bd. 2: Comunicazioni, Florenz 1965, S. 305–313.

²⁷ Auf Gianfrancesco Picos Kritik an dem gerade durch Marsilio Ficino geförderten Neuplatonismus seiner Zeit einzugehen, würde den Rahmen dieser Einleitung überschreiten. Ich verweise für einen ersten Überblick auf: Denis J.-J. Robichaud, Tearing Plato to Pieces: Gianfrancesco Pico della Mirandola and Marsilio Ficino on the History of Platonism, in: Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533): Faith, Antiquity, and the Witch Hunt, hg. v. Marco Piana [= Renaissance and Reformation 42.4], Toronto 2019, S. 103–133; zu Ficino allgemein: Thomas Leinkauf, Marsilio Ficino's Theolo-

In einer Umkehrung des platonisch-aristotelischen Denkansatzes der Humanisten wird im *Examen vanitatis* nicht mehr die intellektuelle Einsicht an den Anfang gestellt und deren seien es intuitive, seien es propositionale Ausprägungen zum Ausgangspunkt des Wissens gemacht, sondern es wird die *fides*, der unmittelbare oder zumindest rational nicht erschließbare Glaube zum ersten und einzigen Fundament der menschlichen Erkenntnis erhoben.

Im *Examen vanitatis* bekämpft Gianfrancesco Pico dementsprechend die antiken Schulen der Philosophie ebenso wie deren Wissenschaftsanspruch, wobei ihm die Skepsis in der Traditionslinie Savonarolas das nützlichste Mittel ist,²⁸ weil die »Skeptiker hilfreich sein [können], um die Arroganz des Philosophen zu bekämpfen und die Überlegenheit des christlichen Glaubens zu zeigen«²⁹, und sich so gut für Gianfrancesco Picos eigenen Anti-Rationalismus instrumentalisieren ließen.

Die antike Philosophie, abgesehen von der antiken Skepsis, ist für ihn in der Darstellung des *Examen vanitatis* deshalb eine Quelle des Irrtums, weil sie nicht auf der einzig zuverlässigen Grundlage beruht: den Schriften und Sentenzen der Kirchenväter:

»Ich habe es nicht nur auf mich genommen, gegen die verderbte Religion oder den Aberglauben der Heiden zu argumentieren, sondern auch gegen die Lehren, mit denen dieser Aberglaube selbst umhüllt ist, indem ich alle Schulen der Philosophie untersuche und gleichsam auf eine Waage lege. Das tue ich, damit ich jede Wurzel und die Blätter dieser großen Eitelkeit, die sich in unserem Zeitalter übermäßig ausgebreitet hat, herausreißen kann.«³⁰

Die ersten drei Bücher des *Examen vanitatis* sind eine Kritik an der Philosophie insgesamt: Das *erste Buch* hebt mit Hilfe des skeptischen Tropus des Widerstreits³¹ die Uneinigkeit der antiken Philosophen hervor, während das *zweite* sich dem Nachweis der Unmöglichkeit eines Wahrheitskriteriums widmet, die im *dritten Buch*, sehr eng den Büchern von Sextus Empiricus' *Grund-*

gia Platonica and Francesco Patrizi, in: The rebirth of Platonic theology, hg. v. James Hankins u. Fabrizio Meroi, Florenz 2013, S. 253–268; ders., Marsilio Ficino und die Renaissance, in: Platon-Handbuch, hg. v. Christoph Horn u. a., Stuttgart 2009, S. 452–462; ders., Philosophie und Religion bei Marsilio Ficino, in: Accademia 4, 2002, S. 29–57.

²⁸ Vgl. zur Funktion des Skeptizismus für Gianfrancescos christliche Apologetik zum Beispiel: Luciano Malusa, The Historiographical Use of Sextus Empiricus from Gianfrancesco Pico to Montaigne, in: Models of the History of Philosophy: From Its Origins in the Renaissance to the ›Historia Philosophica‹, hg. v. Giovanni Santinello, Dordrecht u. a., 1993, S. 38–51.

²⁹ EV 2, c. 20, S. 204 [Übers. N. E.].

³⁰ EV, prooemium, S. 25 [Übers. N. E.].

³¹ Vgl. Sextus Empiricus, Grundriß der pyrrhonischen Skepsis, hg. u. übers. v. Malte Hossenfelder, Frankfurt/Main 1985, 1, 164.

riss und *Contra academicos*³² folgend, auf alle Wissenschaften angewandt wird, um zu zeigen, dass man mit der *philosophia humana* im Gegensatz zur *philosophia divina* (dem christlichen Glauben) keine Sicherheit erreichen kann.

Die letzten drei Bücher sind gegen die aristotelische Philosophie im Besonderen als dem vorherrschenden philosophischen System des 16. und 17. Jahrhunderts gerichtet: So wird im *vierten Buch* die unsichere Überlieferungslage der aristotelischen Schriften sowie deren unklarer Stil kritisiert, während im *fünften Buch* die aristotelische Wissenschafts- und Beweistheorie hinterfragt wird, die im *sechsten Buch* in einer Kritik sämtlicher von Aristoteles behandelte Wissenschaften kulminiert, wobei Pico mit den Autoren Johannes Philoponos³³ und Hasdai Crescas³⁴ zwei weitere Aristoteleskommentatoren und -kritiker in die Diskussion über den Ort, die Zeit und das Vakuum einführt, die vorher weitestgehend unbekannt waren.³⁵

Das *Examen vanitatis* ist ein Kampf gegen die Philosophie mit Hilfe der Philosophie, um nur den christlichen Glauben als einziges Mittel und Ziel der menschlichen Erkenntnis bestehen zu lassen, wie Gianfrancesco in den Epilogen jedes Buches verdeutlicht.

1.4 Die Skepsis und die neuen Wissenschaften

Bemerkenswert an all dem ist, dass Gianfrancesco Pico mit seiner systematischen und philosophischen Kritik an der überlieferten, vom Mittelalter und dem Humanismus so verehrten Philosophie ungewollt für eine neue Art, zu denken und die Welt zu sehen, Platz machte:

³² Vgl. Sextus Empiricus, *Sexti Empirici opera*, hg. v. Hermann Mutschmann, 3 Bde., Leipzig 1912–1954; deutsche Übersetzungen der Bücher von *Adversus mathematicos*: Sextus Empiricus, *Gegen die Wissenschaftler* (*Adversus mathematicos* 1–6), hg. u. übers. v. Fritz Jürß, Würzburg 2001; ders., *Gegen die Dogmatiker*. *Adversus mathematicos libri 7–11*, hg. u. übers. v. Hansueli Flückiger, Sankt Augustin 1998.

³³ Vgl. Koenraad Verrycken, Art. »Johannes Philoponos«, in: *Reallexikon für Antike und Christentum*, Bd. 18, Stuttgart 1998, Sp. 534–553; zur Kritik an Aristoteles im Besonderen: Richard Sorabji (Hrsg.), *Philoponus and the Rejection of Aristotelian Science*, Ithaca, N. Y., 1987.

³⁴ Vgl. Rabbi Hasdai Crescas, *Light of the Lord* (Or Hashem), hg. u. übers. v. Roslyn Weiss, Oxford 2018; Shalom Sadik, Art. »Hasdai Crescas«, in: *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Summer 2020 Edition), hg. v. Edward N. Zalta, URL: plato.stanford.edu/archives/sum2020/entries/crescas.

³⁵ Vgl. für eine ausführliche Inhaltsangabe des *Examen vanitatis*: Charles B. Schmitt, *Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his Critique of Aristotle*, a. a. O., S. 54–158; zu Johannes Philoponos und Hasdai Crescas: ebd., S. 128–159.

»Pico spielte eine Rolle – eine, die ihm zweifellos sehr missfallen hätte – bei der Etablierung der ›neuen Wissenschaft‹, die schließlich die des Aristoteles ersetzen sollte und die sich auf lange Sicht als noch schädlicher für Picos Wertschätzung der Religion erweisen sollte, als es die alte gewesen war. Gianfrancesco Pico stieß in seinem entschlossenen Bemühen, den Irrtum des Aristoteles zu beweisen, auf einige äußerst wichtige Begrifflichkeiten. In Picos eher beschränkter Sichtweise schien der Nachweis, dass die aristotelische Philosophie im Irrtum war, ausreichend zu sein, um zu zeigen, dass die menschliche Vernunft niemals eine *sincera veritas* erreichen könne. Für ihn war eine solche Demonstration hinreichend, um zu zeigen, dass das Vertrauen in die ›menschliche Philosophie‹ für immer aufgegeben werden sollte. Offenbar kam ihm nie in den Sinn, dass eine solche Zerstörung der Grundlagen der aristotelischen Wissenschaft eine weitere Konsequenz haben könnte: nämlich, dass sich daraus eine ›neue Wissenschaft‹ entwickeln könnte, die an die Stelle der diskreditierten [alten Wissenschaft] treten könnte. [...] Seine Gegenargumente zur aristotelischen Physik wurden bald in den Diskussionen des sechzehnten Jahrhunderts über diese Probleme aufgenommen. Während er Aristoteles im Namen der religiösen Wahrheit bekämpfte, wurden die gleichen Argumente von vielen seiner Nachfolger im Namen wissenschaftlicher Wahrheiten verwendet.«³⁶

Für Gianfrancesco Pico selbst war das Ziel – wie auch für Martin Luther, der über die paganen Philosophen und über die Grundlagen des Glaubens ähnlich dachte (aufgrund seiner Augustinus-Lektüre sowie beeinflusst durch den Nominalismus Gabriel Biels) – allein der *Glaube*; für wenige Generationen nach ihm sollten es die *neuen Wissenschaften* sein, die anstelle der von Pico erstmals in aller Breite kritisierten philosophischen Erklärungen der paganen Philosophen – allen voran denen des Aristoteles, die Gianfrancesco Pico in den letzten drei seiner sechs Bücher des *Examen vanitatis* besonders ablehnt und kritisiert³⁷ – andere Erklärungsmodelle fanden, denen die Moderne noch immer verpflichtet ist.

Wo es der mittelalterlichen Scholastik, in deren Tradition noch Giovanni Pico mit seinen *Neunhundert Thesen*³⁸ stand, um das Aufbauen auf den

³⁶ Charles B. Schmitt, Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his Critique of Aristoteles, a. a. O., S. 159 [Übers. N. E.]; siehe zu diesem Gedanken auch: Eugenio Garin, Gian Francesco Pico della Mirandola. Savonarolan Apologetics and the Critique of Ancient Thought, in: Christianity and the Renaissance. Image and Religious Imagination in the Quattrocento, hg. v. Timothy Verdon u. John Henderson, Syracuse, N. Y., 1990, S. 523–532.

³⁷ Vgl. Lucia Pappalardo, Gianfrancesco Pico della Mirandola: fede, immaginazione e scetticismo, a. a. O., S. 285–338; Cesare Vasoli, Giovan Francesco Pico e i presupposti della sua critica ad Aristotele, in: Renaissance Readings of the Corpus Aristotelicum, Kopenhagen 2001, S. 129–146; Charles B. Schmitt, Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his Critique of Aristotle, a. a. O., S. 55–83.

³⁸ Vgl. Innocenzo Colosio, Pico della Mirandola e la Scolastica, in: Studi Pichiani:

Schultern der Vorfahren und um Versöhnung der divergenten Ansichten ging (beispielhaft hierfür steht im 13. Jahrhundert neben Albertus Magnus' und Thomas von Aquins Projekt eines christlichen Aristotelismus etwa auch Roger Bacon, der in seinem *Opus maius* aus dem Jahr 1266 die grundsätzliche *Übereinstimmung* zwischen Philosophie und Theologie zu zeigen versucht hatte,³⁹ sowie – Giovanni Pico im 15. Jahrhundert zeitlich näher und neuplatonisch gewendet – die Koinzidenztheorie des Nikolaus von Kues⁴⁰), ging es Gianfrancesco Pico wie Martin Luther um Abgrenzung von der Philosophie und um die Wiederherstellung des tradierten christlichen Glaubens.

Dass diese Entwicklung, so paradox es erscheinen mag, auch die Philosophie der Frühen Neuzeit prägen sollte, zeigen die Worte von René Descartes, mit dem man die neuzeitliche Philosophie in der Philosophiegeschichte in der Regel beginnen lässt: in seinem *Discours de la méthode* schreibt er aus einer Haltung heraus, die von der Gianfrancesco Picos nicht weit entfernt ist:

»Doch sobald ich den ganzen Studiengang durchlaufen hatte, an dessen Ende man für gewöhnlich unter die Gelehrten aufgenommen wird, änderte ich völlig meine Meinung. Denn ich fand mich verstrickt in so viele Zweifel und Irrtümer, daß es mir schien, als hätte ich aus dem Bemühen, mich zu unterrichten, keinen anderen Nutzen gezogen, als mehr und mehr meine Unwissenheit zu entdecken. [...] Was ferner die übrigen Wissenschaften betrifft, so schloß ich, da sie ja ihre Anfangsgründe der Philosophie entlehnen, daß man auf so unsicheren Fundamenten nichts Dauerhaftes habe bauen können.«⁴¹

Das war auch die Haltung Savonarolas und Gianfrancesco Pico della Mirandola: mit Hilfe der alten Philosophie lässt sich keine Gewissheit gewinnen, daher muss sie an anderer Stelle gefunden werden. Für Savonarola und Gianfrancesco Pico *im Glauben allein*, bei Descartes und seinen Zeitgenossen in

atti e memorie del Convegno di studi pichiani per il V centenario della nascita di Giovanni Pico della Mirandola, Modena-Mirandola, 25–26 maggio 1963, hg. v. Giuseppe Toffanin, Modena 1965, S. 41–57; Michael V. Dougherty, Three Precursors to Pico della Mirandola's Disputation and the Question of Human Nature in the Oratio, in: Pico della Mirandola. New Essays, hg. v. Michael V. Dougherty, Cambridge 2008, S. 114–151.

³⁹ Vgl. Roger Bacon, *Opus maius*: Brief an Papst Clemens IV. *Opus maius*: Teile I, II und VI. Brief über die geheimen Werke der Natur und der Kunst, hg. u. übers. v. Nikolaus Egel, Hamburg 2017, S. 103 ff.; ders., *Opus tertium*, lat.-dt., hg. u. übers. v. Nikolaus Egel, Hamburg 2019, S. 163 ff.

⁴⁰ Vgl. Kurt Flasch, Nikolaus von Kues: Die Idee der Koinzidenz, in: Grundprobleme der großen Philosophen. Philosophie des Altertums und des Mittelalters, hg. v. Josef Speck, Göttingen 1992, S. 221–261.

⁴¹ René Descartes, Von der Methode des richtigen Vernunftgebrauchs und der wissenschaftlichen Forschung, in: ders., *Philosophische Schriften in einem Band*, hg. v. Rainer Specht, Hamburg 1996, S. 1–129, S. 8 f.

einer *neuen Anwendung der Vernunft*, die nur möglich wird, wenn der »alte Studiengang« vernichtet worden ist.

Dabei spielten neben den bereits genannten Einflüssen Girolamo Savonarolas sowie des späteren Giovanni Pico für die Kritik Gianfrancescos an der Philosophie vor allem die Werke des Sextus Empiricus⁴² und der antiken Skepsis selbst als Instrumente der kritischen Dekonstruktion eine entscheidende Rolle. So bemerkt Gianfrancesco Pico über die antiken Skeptiker im *Examen vanitatis* programmatisch:

»Die antiken Philosophen widmeten der Erhebung von Einwänden viel Mühe und Aufmerksamkeit, weil sie auf diese Weise Ruhm erlangten, auf den sie äußerst begierig waren, was sie dazu brachte, bestimmte sophistische Argumente zu ersinnen. [...] Es gab aber auch andere Philosophen, die Skeptiker, die keine Behauptung aufstellten und dennoch mit aller Kraft allen widersprachen, besonders jenen, die sich ihrer eigenen Gewissheiten rühmten. Sie behaupteten nicht, dass ihre Argumente wahr wären, weil ihre Argumente und Begründungen in der Tat eindeutig von anderen stammten; die Skeptiker wiesen diese [Argumente der anderen] aber ebenso zurück wie die säubernde Medizin, die sich zusammen mit den schädlichen Säften selbst abführt. Sie führten eine ständige Untersuchung durch, hielten stets ihre Zustimmung zurück und versuchten, die Grundprinzipien anderer Lehren zu erschüttern, um jedes Gebäude zum Einsturz zu bringen. [...] Die Skeptiker können hilfreich sein, um die Arroganz der Philosophen zu bekämpfen und die Überlegenheit des christlichen Glaubens zu zeigen. [...] Tatsächlich sind die Prinzipien unseres Glaubens nicht von Menschen, sondern von Gott selbst abgeleitet; darüber hinaus sind diese Prinzipien nicht aus den Sinnen oder den Erscheinungen oder einer menschlichen Erfindung geschöpft, sondern aus der göttlichen Offenbarung. [...] So kann die Überzeugung des skeptischen Philosophen – dessen Ziel es war, jede Störung durch Urteilsenthaltung zu vermeiden – nicht so sehr dazu führen, unsere Lehre, die christliche (die überzeugendste und ganz und gar erhabenste), zu zerstören oder zu entkräften, als vielmehr dazu, die von Menschen errichtete heidnische Philosophie zu zerstören und zu widerlegen.«⁴³

Die Schriften des Sextus Empiricus, die Gianfrancesco Pico erstmals um 1510 in seiner *Quaestio de falsitate astrologiae*⁴⁴ erwähnt, waren eine Kompilation

⁴² Vgl. Tad Brennan u. Cliff Roberts, Art. »Sextus Empiricus«, in: *Skepticism. From Antiquity to the Present*, hg. v. Diego Machuca u. Baron Reed, London 2019, S. 125–144.

⁴³ EV 2, c. 20, S. 203 f. [Übers. N. E.].

⁴⁴ Vgl. Gian Mario Cao, *Inter alias philosophorum gentium sectas, et humani, et imites: Gianfrancesco Pico and the Sceptics, a. a. O.*, S. 128; siehe zu den Stellen, in denen Sextus von Gianfrancesco in der *Quaestio* zitiert wird: Gianfrancesco Pico della

der verschiedenen skeptischen Lehren und Ansichten seit dem Begründer der pyrrhonischen Skepsis, Pyrrhon von Elis (ca. 360–275 v. Chr.), bis zu Sextus Empiricus selbst (ca. 160–210 n. Chr.). Das Anliegen der pyrrhonischen Skepsis fasst Sextus Empiricus zu Beginn seines Hauptwerkes *Grundriss der pyrrhonischen Skepsis* zusammen:

»Die Skepsis ist die Kunst, auf alle mögliche Weise erscheinende und gedachte Dinge einander entgegenzusetzen, von der aus wir wegen der Gleichwertigkeit der entgegengesetzten Sachen und Argumente zuerst zur Zurückhaltung, danach zur Seelenruhe gelangen. [...] ›Gleichwertigkeit‹ nennen wir die Gleichheit in Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit, so daß keines der unverträglichen Argumente das andere als glaubwürdiger überragt. ›Zurückhaltung‹ ist ein Stillstehen des Verstandes, durch das wir weder etwas aufheben noch setzen. ›Seelenruhe‹ schließlich ist die Ungestörtheit und Meeresstille der Seele.«⁴⁵

So ist die Skepsis eine »eingehende Untersuchung«, eine »genaue Betrachtung«⁴⁶, um durch die Gleich-Gültigkeit aller Argumente (der *Isostenie*) zur Urteilsenthaltung (*Epoché*) und dadurch zur Gelassenheit (*Ataraxie*) zu gelangen. Die Skepsis, wie sie Sextus Empiricus schildert, ist demnach nicht nur als eine erkenntnistheoretische Position, sondern im Sinne von Pierre Hadot⁴⁷ auch als ethische Haltung, als eine praktische Lebensform zu verstehen.⁴⁸

Gianfrancesco Pico war der Erste, der die skeptischen Argumente des Sextus Empiricus seit der griechischen Antike weiträumig in der Frühen Neuzeit wiederaufgegriffen hat.⁴⁹ Er bedauerte sehr, dass zu seiner noch Zeit keine lateinische Übersetzung einer so nützlichen Quelle wie Sextus Empiricus angefertigt worden war, weshalb er dessen Schriften sehr ausführlich in eigener Übersetzung im *Examen vanitatis* zitiert.⁵⁰ Die Leistung, die Gianfrancesco Pico mit der erstmaligen Übersetzung/Erfassung der Schriften des Sextus

Mirandola, Un inedito di Giovan Francesco Pico della Mirandola. *La quaestio de falsitate astrologiae*, in: *Rinascimento* 13, 1973, S. 133–171, S. 140, S. 147, S. 148.

⁴⁵ Sextus Empiricus, Grundriß der pyrrhonischen Skepsis, a. a. O., S. 94 f.

⁴⁶ Ebd.; Vgl. Anthony A. Long, Art. »Skepsis«, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hg. v. Joachim Ritter u. Karlfried Gründer, Bd. 9, Basel 1995, Sp. 938–950, Sp. 938.

⁴⁷ Vgl. Pierre Hadot, *Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen in der Antike*, hg v. Ilsetraut Hadot, übers. v. Christiane Marsch, Berlin 1991.

⁴⁸ Siehe hierzu auch: Malte Hossenfelder, *Die Philosophie der Antike: Stoa, Epikureismus und Skepsis*, München 1995.

⁴⁹ Vgl. Charles B. Schmitt, *Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his Critique of Aristoteles*, a. a. O., S. 49.

⁵⁰ Siehe EV 3, S. 389: »Itaque & hinc & inde quae ad propositum facere uideantur decerpemus, e graeco in latinum quasi quadam transferentes paraphrasi.«

Empiricus und damit des griechischen Skeptizismus in der europäischen Renaissance vollbracht hat, kann rezeptionsgeschichtlich nicht hoch genug bewertet werden.⁵¹

Dabei bemühte er sich um die Aufnahme der Skepsis nicht, um wie die antiken Skeptiker zur Seelenruhe zu gelangen, sondern um die pagane Philosophie zurückzudrängen und so in einem Fideismus Ruhe zu finden, der das Denken allein in den Glauben münden und auf ihm ruhen lässt. Dass er damit einen wesentlichen Beitrag zur neuzeitlichen Skepsis geleistet hat, die für die Entwicklung der modernen Philosophie ein wichtiger Antrieb war⁵², ist ein paradoxes historisches Phänomen. Es führt durch das gesamte 16. und 17. Jahrhundert über Agrippa von Nettesheim, Michel de Montaigne, Pierre Charron, Franziskus Sanchez und Pierre Gassendi.⁵³

Am Beginn der Geschichte der neuzeitlichen Skepsis stand mit Gianfrancesco Pico della Mirandola also nicht der Zweifel, sondern der Wunsch nach Gewinnung gesicherten Glaubens: *fester Gewissheit im Glauben*. Dies ging nur über die Kritik an bestehenden Meinungen, vor allem derjenigen des *Aristotelismus*, womit freilich die *Skepsis* weiter verwurzelt wurde.

1.5 Ausblick: Pierre Gassendi und die Aufklärung

Damit hatte Gianfrancesco Pico jedoch die Büchse der Pandora geöffnet: Wenn man beginnt, in der skeptischen Methode zu denken, werden durch das »genaue Hinschauen« auch die göttlichen Offenbarungswahrheiten fraglich, worauf uns Descartes in seinen *Meditationen* wiederholt hinweist:

»Die gestrige Meditation hat mich in so mächtige Zweifel gestürzt, daß ich sie nicht mehr loswerden kann; und doch sehe ich keinen Weg zu ihrer Lösung. Mir ist, als wäre ich unversehens in einen tiefen Strudel geraten und würde so herumgewirbelt, daß ich auf dem Grund nicht Fuß fassen, aber auch nicht zur Oberfläche emporschwimmen kann.«⁵⁴

⁵¹ Vgl. Charles B. Schmitt, Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his Critique of Aristotle, a. a. O., S. 49f.

⁵² Vgl. Richard Popkin, The History of Scepticism from Savonarola to Bayle, a. a. O.; siehe dagegen: Gian Mario Cao, Scepticism and Orthodoxy. Gianfrancesco Pico as a Reader of Sextus Empiricus, a. a. O., S. 266 ff.

⁵³ Vgl. für einen Überblick des Skeptizismus von der Renaissance zur Frühen Neuzeit: Gianni Paganini u. José R. M. Neto, Renaissance Scepticisms, Dordrecht 2009.; Richard H. Popkin, The History of Scepticism, a. a. O.; The Return of Scepticism. From Hobbes and Descartes to Bayle, hg. v. Gianni Paganini, Dordrecht/Boston/London 2003.

⁵⁴ René Descartes, Meditationes de Prima Philosophia. Meditationen über die Erste Philosophie, lat.-dt., hg. u. übers. v. Gerhart Schmidt, Stuttgart 1987.

Es gibt einen paradoxen Zusammenhang zwischen der fideistischen Skepsis von Gianfrancesco Pico bis zum Entwurf der *neuen Wissenschaften* in dem Zirkel um René Descartes und Pierre Gassendi, dessen Bindeglied – für die Moderne prägend – die *Skepsis* ist. Denn durch Pierre Gassendi erhält die Skepsis, wie sie durch Gianfrancesco Pico für den christlichen Glauben instrumentalisiert worden war, eine andere Stoßrichtung, die für die moderne Philosophie grundlegend werden sollte. Gianfrancesco Pico wollte mit dem Alten für den Glauben aufräumen, Pierre Gassendi wollte – wie seine Zeitgenossen Galileo, Mersenne, Descartes und Hobbes (um nur einige zu nennen, mit denen Gassendi zeit seines Lebens in Kontakt stand) – etwas *Neues* an dessen Stelle setzen: nicht mehr den Glauben, der nach hundert Jahren Glaubensstreitigkeiten im 17. Jahrhundert selbst äußerst fraglich geworden war, sondern einen neuen Vernunftgebrauch und eine neue Methodik, die auf einer neuen mechanistischen Physik beruhte.

Mit Gassendi sind wir in der frühen Aufklärung und dem Entwurf eines neuen Welt- und Menschenbildes angelangt, auf das Gianfrancesco Pico und seine Interpretation der Skepsis paradoxerweise einen wesentlichen Einfluss hatte. Denn wo Gianfrancesco Pico als älterer Mann im Jahr 1520 mit seinem *Examen vanitatis* im Geiste Savonarolas aufgehört hatte, begann Pierre Gassendi hundert Jahre später als junger Mann und gerade inauguriertes Professor in Aix-en-Provence: Im Jahr 1624 erschienen seine *Exercitationes paradoxicae adversus Aristoteleos*⁵⁵, eine ausführliche Kritik an der Philosophie des Aristoteles, in der ein skeptisches Vorgehen gewählt wird, das demjenigen Gianfrancesco Picos sehr ähnlich ist. Die *Exercitationes* sind eine Summe der Verdrossenheit gegenüber Aristoteles und der antiken Philosophie, in der die gesamte Kritik der vorangehenden zweihundert Jahre noch einmal zusammengefasst wird: Hier wird endgültig und radikal mit dem *scholastischen* Aristotelismus der vorigen Jahrhunderte aufgeräumt. Neben skeptizistischen Elementen aus Montaignes und Charrons Werken und neben dem Aufgreifen von Juan Luis Vives' und Petrus Ramus' humanistischer Kritik am Aristotelismus, ist vor allem eine Person wichtig für dieses antiaristotelische und gegenüber der philosophischen Tradition zutiefst skeptische Frühwerk Gassendis: Gianfrancesco Pico della Mirandola.

»Dennoch blieb der tödliche Pfeil des allgemeinen Vorurteils in mir bestehen, als ich sah, dass alle religiösen Orden Aristoteles gutheißten. Doch die Lektüre von Vives und meinem Charron gaben mir Mut und entfernten alle Angst von mir, da ich bei ihnen gesehen habe, dass meine Vermutung, dass dieser Schule [der Aristoteliker, Anm. N. E.] nicht vollständig zugestimmt werden

⁵⁵ Pierre Gassendi, *Exercitationes paradoxicae adversus Aristoteleos*. *Dissertations en forme de paradoxes contre les Aristotéliciens*, lat.-franz., hg. u. übers. v. Bernard Rochot, Paris 1959 [Übers. N. E.].

darf, nur weil ihr von allen zugestimmt wird, nicht ungerechtfertigt ist. Doch meine Stärke ist im Besonderen noch weiter durch Ramus und den Mann von Mirandola gewachsen. Ich erwähne sie, weil ich immer öffentlich diejenigen genannt habe, durch die ich Fortschritte gemacht habe.«⁵⁶

Anhand der vielen Parallelen zwischen Gassendis Frühwerk und dem *Examen vanitatis*⁵⁷ wird deutlich, dass Gassendi das *Examen vanitatis* sehr gut kannte und in weiten Teilen auf ihm aufgebaut hat, als er sein eigenes Werk verfasste. Doch wo das *Examen vanitatis* den Endpunkt des Denkens Gianfrancesco Picos in der Vernichtung der Philosophie für den Glauben darstellte, war für Pierre Gassendi die kritische Umdeutung der alten Philosophie sein Ausgangspunkt: Nachdem die Annahmen eines Großteils der tradierten paganen Philosophie und vor allem der aristotelischen Tradition zurückgewiesen waren, war für Gassendi und seine Zeitgenossen Platz für einen »konstruktiven gemäßigten Skeptizismus«⁵⁸, der nicht mehr nach dem unmöglich zu erfassenden »Wesen der Dinge« fragte, sondern einen empirischen Zugang zum Wissen und zur Erklärung der Wirklichkeit suchte.

Charakteristisch dafür ist die streng physikalisch-materialistische Weltanschauung, die Gassendi in *seinem* Spätwerk, dem *Syntagma philosophicum*⁵⁹ von 1658 vertrat, das Elemente des Skeptizismus, des antiken epikureischen Atomismus und der mechanistischen Physik der Zeit verband und so die »Frühneuzeitliche Philosophie« bis hin zu Locke, Leibniz und Newton wesentlich beeinflusste, die auch für unser Wissenschafts- und Weltverständnis noch verpflichtend ist.⁶⁰

Gianfrancesco Pico hatte mit seinem *Examen vanitatis* die Skepsis in der Renaissance wieder in ihrer ganzen Breite eingeführt, um die Philosophie als nichtig zu erweisen und für den christlichen Glauben allein Raum zu schaffen. Während des 16. Jahrhunderts wurde das *Examen vanitatis* für die verschiedensten Lager reklamiert: von Humanisten wie Mario Nizolio⁶¹ bis hin zu

⁵⁶ Pierre Gassendi, *Exercitationes paradoxicae adversos Aristoteleos*, a. a. O., S. 99 [Übers. N. E.].

⁵⁷ Vgl. Charles B. Schmitt, *Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his Critique of Aristotle*, a. a. O., S. 178.

⁵⁸ Richard Popkin, *History of Scepticism*, a. a. O., S. 112 ff.

⁵⁹ Pierre Gassendi, *Syntagma philosophicum* [1658], in: *Opera omnia*, 6 Bde., Bd. 1 u. 2, hg. v. Tullio Gregory, Stuttgart-Bad Cannstatt 1965.

⁶⁰ Vgl. Antonia LoLordo, *Pierre Gassendi and the Birth of Early Modern Philosophy*, Cambridge 2007.

⁶¹ Vgl. zu Nizolio vertiefend: Massimiliano Ballestri, *Mario Nizolio 1488–1566*, Mailand 1985; Matthias Wessler, *Die Einheit von Wort und Sache. Der Entwurf einer rhetorischen Philosophie bei Marius Nizolius*, München 1974; Thomas Leinkauf, *Grundriss Philosophie des Humanismus und der Renaissance (1350–1600)*, a. a. O., S. 405 ff.

den jesuitischen Padres in Coimbra⁶² und – am anderen Ende – von Pierre Gassendi, der Picos fideistische Absicht ignoriert, um letztendlich auch die Gewissheit des Glaubens durch die Macht des Skeptizismus infrage zu stellen.⁶³ Statt das Glaubens suchte Gassendi den Aufbau einer *neuen wissenschaftlichen Methodik*, die Intellektuelle wie Savonarola und Gianfrancesco Pico hundert Jahre früher in einem seltsamen Zusammenhang der Geistesgeschichte durch ihre Kritik und der Wiedereinführung der antiken pyrrhonischen Skepsis aus dem Geist christlicher Apologetik vorbereitet hatten.

Das *Examen vanitatis* ist ein Schlüsseltext für diese Entwicklung, der bisher zu wenig gewürdigt worden ist und der nun erstmals in einer kritischen Edition vorliegt, die die verschiedenen Drucke darstellt und zugleich die Vielzahl der Quellen (auch der von Gianfrancesco ungenannten) erhellt.

2. Zu dieser Edition

Grundlage der Edition ist die von Gianfrancesco Pico della Mirandola autorisierte und in seiner eigenen Druckerei in Mirandola besorgte *editio princeps* aus dem Jahr 1520, die in der Edition **M** genannt wird. Diese Ausgabe wurde mit dem rezeptionsgeschichtlich relevanten Druck des *Examen vanitatis* in Basel aus dem Jahr 1573 abgeglichen. Dieser Druck hat im Apparat der Edition das Sigel **B**. Zudem habe ich den revidierten Nachdruck von **B** aus dem Jahr 1601 aufgrund seiner rezeptionsgeschichtlichen Bedeutung (das ist z. B. der Druck, den Pierre Gassendi benutzt hat) ebenfalls in die Kollationierung der Edition einbezogen. Dieser Druck hat im Apparat der Edition das Sigel **S**.

Der kritischen Edition liegen also die folgenden drei rezeptionsgeschichtlich wichtigsten Ausgaben zugrunde:

1. **M**: Ioannis Francisci Pici Mirandulae domini et Concordiae comitis examen vanitatis doctrinae gentium et veritatis Christianae disciplinae distinctum in libros sex, quorum tres omnem philosophorum sectam universim, reliqui Aristotelem et Aristoteleis armis particulatim impugnant ubicunque autem Christiana et asseritur et celebratur disciplina.

⁶² Vgl. Christiano Casali, *Aristotle in Coimbra. The Cursus Conimbricensis and the education at the College of Arts*, London / New York 2017; Mario Santiago de Carvalho, *Medieval Influences in the Coimbra Commentaries (An Inquiry into the Foundations of Jesuit Education)*, in: *Patristica et Mediaevalia* 20, 1999, S. 19–37; Charles B. Schmitt, *Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his Critique of Aristotle*, a. a. O., S. 172 f.

⁶³ Vgl. zur Rezeptionsgeschichte des EV ausführlich: Charles B. Schmitt, *Who read Gianfrancesco Pico della Mirandola?*, in: *Studies in the Renaissance* 11, 1964, S. 105–132; ders., *Gianfrancesco Pico della Mirandola (1469–1533) and his Critique of Aristotle*, a. a. O., S. 160–181.

Mirandola: Ioannes Mazochius, 1520 (*editio princeps*, Grundlage der Edition).

2. **B**: Examen vanitatis doctrinae gentium & veritatis Christianae disciplinae distinctum in libros sex: quorum tres priores omnem Philosophorum sectam universim: reliqui Aristotelem & Aristoteleis armis particulatim impugnant ubicunque autem Christiana & asseritur, & celebratur disciplina, in: Opera omnia Ioannis Francisci Pici, Basel: Henricus Petrus 1557–1573, fol. 710–1264 [Nachdruck Hildesheim 1969].
3. **S**: Ioannis Francisci Pici Mirandulae domini et Concordiae comitis Examen Vanitatis doctrinae Gentium & veritatis Christianae disciplinae: Distinctum in libros sex, quorum tres omnem Philosophorum sectam universim: reliqui Aristotelem & Aristoteleis armis particulatim impugnant: Vbicunque autem Christiana & asseritur & celebratur Disciplina, in: Opera omnia Ioannis Pici et Ioannis Francisci Pici, 2 voll., Basel: Henricus Petrus 1601, vol. 2, foll. 467–814.

Das Druckbild der *editio princeps* **M** aus dem Jahr 1520 wird so weit wie möglich beibehalten. In einem kritischen Apparat werden die Abweichungen der Ausgaben **B** und **S** angegeben. Der einzige Texteingriff, den ich gegenüber der vom Autor autorisierten *editio princeps* **M** vorgenommen habe, besteht in der Auflösung von Abbreviationen, um die Lesbarkeit gegenüber der *editio princeps* zu verbessern. Aus diesem Grund sind auch die Kapitelzählungen im Text in Versalien gesetzt, die in der *editio princeps* in Minuskeln stehen. Diese Abweichungen sind im Apparat angegeben.

Die Marginalien, die sich ausschließlich in **M** finden, werden beibehalten und entsprechend dem Druckbild der *editio princeps* am Seitenrand neben dem Text dargestellt.

Jede Abweichung der Drucke von 1573 (**B**) und 1601 (**S**) gegenüber **M** wird im Apparat der Edition angegeben. Ausnahmen davon sind:

1. Lautverschiebungen zwischen **M**, **B** und **S** (z. B. ae → e; oe → e) werden nicht angegeben.
2. In **M** sind Eigen-, Länder- Philosophenschulen-, Disziplinen- und Ortsnamen sowie Werktitel meist klein; ebenso wie Namen mythologischer Figuren (z. B. satyrus; nympa etc.) und Himmelsrichtungen (meridies, oriens etc.); diese werden in **B** u **S** immer großgeschrieben. Die Abweichungen der Groß- und Kleinschreibung in **B** u. **S**. werden in diesen Fällen nicht angegeben, außer, wenn sie für das Textverständnis relevant sind.
3. Doppelpunkte in **M** [:] werden in **B** und **S** meist mit Kommata [,] wiedergegeben. Sollte es sich anders verhalten und die Doppelpunkte an den betreffenden Stellen in **B** und **S** beibehalten werden, wird dies im Apparat mit [sic!] angezeigt.
4. Zitate werden in **M** und **B** nicht kenntlich gemacht. In **S** sind sie durch Kursivierung immer – soweit es dem Herausgeber des damaligen Druckes

klar war – als Zitate ausgewiesen. Diesen Ausweis in **S** habe ich im Apparat der Edition immer angegeben.

5. In keinem der Frühdrucke **M**, **B** und **S** befinden sich Referenzen oder Anmerkungen. Die Fußnoten und Quellennachweise stammen daher sämtlich von mir, wobei ich persönliche Bemerkungen im Fußnotenapparat mit ** markiert habe.

Das als *Tabula capitum principalium* benannte Inhaltsverzeichnis des lateinischen Textes der Edition folgt der *editio princeps*. Die Kapiteleinteilung beruht auf dem Erstdruck **M**. Die Seitenzahlen der *editio princeps* **M** werden im Text im Kolumnentitel als arabische Ziffern mitgeführt, Seitenübergänge sind mit senkrechten Trennstrichen im Text gekennzeichnet.

In **M** schließen sich ein Verzeichnis der *Errata* und einige Briefe Gianfrancesco Picos an seine Zeitgenossen über sein *Examen vanitatis* und andere seiner Werke direkt an den Text an. Auch die *Errata* und Briefe habe ich übernommen und im Inhaltsverzeichnis als *Errata et Epistolae* ausgewiesen.

In der Einleitung, dem Literatur- und Siglenverzeichnis habe ich die gängigen deutschen Abkürzungen benutzt. In den Anmerkungen zur Edition habe ich die Abkürzungen in der lateinischen Form benutzt, die im Verzeichnis der lateinischen Abkürzungen in dieser Ausgabe verzeichnet sind.

Der *Index verborum et sententiarum* am Schluss des Bandes ist den in diesem Fall übereinstimmenden Ausgaben der Baseler Drucke **B** und **S** entnommen, wobei die Seitenverweise sich auf die vorliegende Edition beziehen. Das zusätzliche Namenregister stammt von mir.

DANKSAGUNG

Ganz herzlich danke ich der Fritz Thyssen Stiftung, die mir die Edition durch eine dreijährige finanzielle Unterstützung ermöglicht hat. Auch Herrn Thomas Leinkauf danke ich für seine Unterstützung des Projektes. Dem Meiner-Verlag, insbesondere Herrn Johann Meiner und Herrn Marcel Simon-Gadhof, danke ich dafür, dass sie das Buch in ihr Verlagsprogramm aufgenommen haben. Herrn Jens-Sören Mann danke ich für seine Betreuung des schwierigen Satzes.

SIGLENVERZEICHNIS

- Acad. Cicero, Marcus Tullius: Hortensius. Lucullus. Academici Libri, lat.-dt., hg. u. übers. v. Laila Straume-Zimmermann u. Ferdinand Broemser u. Olof Gigon, München/Zürich 1990.
- Anal. post. Aristoteles: Analytica posteriora, in: Aristotle's Prior and Posterior Analytics, hg. v. William D. Ross, Oxford 1949.
- Anal. prior. Aristoteles: Analytica priora, in: Aristotle's Prior and Posterior Analytics, hg. v. William D. Ross, Oxford 1949.
- BBKL Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, hg. v. Friedrich Wilhelm Bautz, 40 Bde., Hamm/Nordhausen 1975–2019.
- cael. Aristoteles: De caelo, hg. v. Oddone Longo, Florenz 1962.
- CCSL Corpus Christianorum. Series Latina, Turnhout 1953ff.
- Contr. acad. Augustinus, Aurelius: Contra Academicos, in: Sancti Aurelii Augustini Opera, Pars II, 2 (CCSL 29), hg. v. William McAllen Green u. Klaus D. Daur, Turnhout 1970, S. 3–61.
- CSEL Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, Wien 1866ff.
- DBI Dizionario Biografico degli Italiani, 100 Bde., hg. v. Raffaele Romanelli, Rom 1960ff.
- De anim. Aristoteles: De anima, hg. v. William D. Ross, Oxford 1956.
- De color. Aristoteles: Aristotelis quae feruntur De coloribus, De audibilibus, Physiognomonica, hg. v. Carl Prantl, Leipzig 1881.
- De part. anim. Aristoteles: De partibus animalium, hg. v. Bernhard Langkavel, Leipzig 1868.
- De sens. Aristoteles: De sensu et De memoria, hg. v. George R. T. Ross, Cambridge 1906.
- DGAC Theodoret: De Graecarum affectionum curatione. Heilung der griechischen Krankheiten, griech.-dt., hg. u. übers. v. Clemens Scholten, Leiden/Boston 2015.
- DHP (Ps.) Galen: De historia philosophica, in: Claudii Galeni Opera Omnia, Bd. 19, hg. v. Karl G. Kühn, Leipzig 1821, S. 222–345.
- Disp. Giovanni Pico della Mirandola: Disputationes adversus astrologiam divinatricem, lat.-ital., 2 Bde., hg. v. Eugenio Garin, Turin 2004.
- Div. Inst. Lactantius: Divinarum Institutionum Libri Septem, hg. v. Eberhard Heck u. Antonie Wlosok, 5 Bde., Berlin 2007.
- DK Die Fragmente der Vorsokratiker, griech.-dt., hg. v. Hermann Diels u. Walther Kranz, Zürich ⁶2004.

- DL Diogenes Laertios: *Diogenis Laertii vitae philosophorum*, hg. v. Miroslav Marcovich u. Hans Gärtner, 3 Bde., Stuttgart/Leipzig/München 1999–2002.
- DNP Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, 16 Bde., hg. v. Hubert Cancik u. Helmuth Schneider, Stuttgart 1996–2010.
- EE Aristoteles: *Ethica Eudemia*, hg. v. Richard R. Walzer u. Jean Mingay, Oxford 1991.
- EN Aristoteles: *Ethica Nicomachea*, hg. v. Franz Susemihl, Leipzig 1882.
- gen. anim. Aristoteles: *De generatione animalium*, hg. v. Hendrik J. Drossaart Lulofs, Oxford 1965.
- gen. et corr. Aristoteles: *On Coming-to-be and Passing-away (De generatione et corruptione)*, hg. v. Harold H. Joachim, Oxford 1922.
- hist. anim. Aristoteles: *Historia animalium*, hg. v. David Balme, Cambridge 2002.
- LexMa Lexikon des Mittelalters, 10 Bde., hg. v. Robert-Henri Bautier u. a., Stuttgart 1977–1999.
- Luc. Marcus Tullius Cicero: *Akademische Abhandlungen. Lucullus*, lat.-dt., hg. u. übers. v. Christoph Schäublin, Hamburg 1995.
- M 1–6 Sextus Empiricus: *Adversos Mathematicos. Libros 1–6 continens*, in: *Sexti Empirici Opera*, 3 Bde., hg. v. Hermann Mutschmann u. Jürgen Mau, Bd. 3, Leipzig 1958.
- M 7–11 Sextus Empiricus: *Adversos Dogmaticos. Libros quinque (=Adversos Mathematicos 7–11)*, in: *Sexti Empirici Opera*, 3 Bde., hg. v. Hermann Mutschmann u. Jürgen Mau, Bd. 2, Leipzig 1984.
- Met. Aristoteles: *Metaphysics*, hg. v. William D. Ross, 2 Bde., Oxford 1924.
- Meteor. Aristoteles: *Meteorologicorum libri quatuor*, hg. v. Francis H. Fobes, Cambridge (Mass.) 1919.
- MM Aristoteles: *Magna Moralia*, hg. v. Franz Susemihl, Leipzig 1883.
- MXG Aristotelis qui fertur de Melisso Xenophane Gorgia libellus, hg. v. Hermann Diels, in: *Philosophische und historische Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*, Berlin 1900, S. 1–40.
- NH Plinius, Gaius Secundus: *C. Plinii Secundi naturalis historiae libri XXXVII*, hg. v. Ludwig von Jan u. Karl Mayhoff, 6 Bde. Leipzig 1892–1909 [repr. Stuttgart 1967–2002].
- Noct. att. Aulus Gellius: *A. Gellii Noctium Atticarum libri XX*, hg. v. Carl Hosius, 2 Bde., Leipzig 1903 [repr. 1981].
- NQ Seneca, Lucius Annaeus: *Naturalium Quaestionum Libros*, hg. v. Harry M. Hine, Stuttgart/Leipzig 1996.
- Or Hash. Hasdai Crescas: *Or Hashem. Light of the Lord*, hg. u. übers. v. Roslyn Weiss, Oxford 2018.
- PE Eusebius: *Praeparatio Evangelica*, hg. v. Karl Mras u. Édouard des Places, 2 Bde., Berlin ²2012.

- PG Patrologiae Cursus Completus, Series Graeca, hg. v. Jaques Paul Migne, Paris 1857 ff.
- PH Sextus Empiricus: Pyrroneion hypotyposeon. Libros tres continens, in: Sexti Empirici Opera, 3 Bde., hg. v. Jürgen Mau, Bd. 1, Leipzig 1984.
- Phys. Aristoteles: Physica, hg. v. Carl Prantl, Leipzig 1879.
- PL Patrologiae cursus completus. Series Latina, hg. v. Jaques Paul Migne, Paris 1844 ff.
- plac. Ps.-Plutarch: De placita philosophorum. Opinions des philosophes, griech.-franz., in: Plutarque. Oeuvres morales, Bd. 12, hg. u. übers. v. Guy Lachenaud, Paris 1993.
- Pol. Aristoteles: Politica, hg. v. William D. Ross, Oxford 1957.
- Probl. Aristoteles: Aristotelis quae feruntur Problemata physica, hg. v. Karl Emil Ruelle u. Hermann Knoellinger, Leipzig 1922.
- RAC Reallexikon für Antike und Christentum, hg. v. Franz Joseph Dölger, 30 Bde., Stuttgart 1950–2018.
- RE Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, hg. v. Georg Wissowa u. a., Stuttgart 1893–1980.
- Ref. Hyppolitus von Rom: Refutatio omnium haeresium, hg. v. Miroslav Marcovich, Berlin/New York 1988.
- Rhet. Aristoteles: Rhetoric, gr.-engl., hg. u. übers. V. John H. Freese, London 1926.
- RTK Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, hg. v. Johann Jakob Herzog, 22 Bde., Gotha 1854–1856.
- Somn. Aristoteles: De somno et vigilia, hg. v. Hendrik J. Drossaart Lulofs, Leiden 1943.
- SVF Stoicorum Veterum Fragmenta, 4 Bde., hg. v. Hans v. Armin (Bd. 1–3) u. Maximilian Adler, Stuttgart 1904–1964.
- Top. Aristoteles: Topica, in: Aristotle, Posterior Analytics. Topica, gr.-engl., hg. u. übers. v. Hugh Tredennick u. Edward S. Forster, Cambridge (Mass.) 1960, S. 272–740.
- TRE Theologische Realenzyklopädie, hg. v. Gerhard Müller u. a., 38 Bde., Berlin 1977–2007.
- VPyth. Iamblichos: De vita Pythagorica, in: Iamblich, Pythagoras. Leben-Lehre-Lebensgestaltung, hg. v. Michael von Albrecht u. a., Darmstadt 2002, S. 32–218.
- VR Die Vorsokratiker, griech.-lat.-dt., hg. u. übers. v. M. Laura Gemelli Marciano, 3 Bde., Düsseldorf 2007.